

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	56 (1949)
Heft:	10
Rubrik:	Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rohstoffe

Geringere Weltvorräte an Wolle

Als gegen Ende 1945 Großbritannien und die drei in der Welt-Wollproduktion führenden britischen Dominien, Australien, Neuseeland und die Südafrikanische Union, die United Kingdom-Dominion Wool Disposals Organization bildeten, die Organisation, die den geordneten Absatz der in den genannten Dominien während der Kriegsjahre angesammelten Wollvorräte in die Hand nehmen sollte, bezifferten sich diese Vorräte auf 10 400 000 Ballen. Ein großer Teil hievon stellte bereits an Großbritannien verkaufte Posten dar, die aber der Transportschwierigkeiten wegen noch in den Dominien lagerten. Ursprünglich wurde angenommen, daß, unter Berücksichtigung der jährlich neu anfallenden Wollschuren, der Absatz dieser riesigen Vorräte etwa zehn Jahre in Anspruch nehmen würde. Diese Annahme erwies sich als unrichtig, denn heute, zu Beginn des mit September eingesetzten neuen Wolljahres belaufen sich die verfügbaren Vorräte aus der Kriegszeit nur noch auf 1 700 000 Ballen. Allein in den letzten sechs Monaten verringerten sich die Vorräte um 828 000 Ballen.

Die Aufnahme von rund 8 700 000 Ballen aus den Vorräten der Wool Disposals Organization in den Welthandel innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne von vier Jahren, unter gleichzeitiger Absorbierung der frischen Wollschuren (die man auf 4 500 000 Ballen pro Jahr schätzt), beweist aufs neue, daß der während der Kriegsjahre entstandene Nachholbedarf an Wolle in allen Ländern außerordentlich groß gewesen sein muß. Da die Wolle aus den Kriegsvorräten prompt lieferbar war — die einzige Beschränkung bildete noch die Tonnagefrage — ergab sich die Möglichkeit, diesen aufgestauten Bedarf innerhalb kürzester Fristen zu befriedigen. Die Fehlkalkulation der Wool Disposals Organization ging teilweise auf den Umstand zurück, daß man nur die Deckung des laufenden Verbrauchsbedarfs berücksichtigt hatte und es übersah, daß dem Handel auch daran gelegen war, seine stark gelichteten Restbestände zu komplettieren. In den meisten Fällen waren Restbestände überhaupt nicht vorhanden, so daß neue Vorräte erst wieder angelegt werden mußten. Diese neuen Einlagerungen nahmen denn auch, wie sich später zeigte, umfangreiche Posten aus den Vorräten der Wool Disposals Organization in Anspruch.

Die nach dem Kriege beträchtlich reduzierten Bezugsmöglichkeiten an Kunstfasern hatten gleichfalls zur Folge, daß der Textilhandel und die Textilindustrie im verstärkten Ausmaße nach den prompt lieferbaren Wollvorräten griffen. Umso mehr als die allgemeine Geldfülle im Publikum eine zunehmende Tendenz nach besserer Wollkleidung hervorgerufen hatte und die Preisfrage hierbei mehr in den Hintergrund trat. Dieser zeitweiligen Abkehr von den billigeren Baumwollkleidern konnte durch verstärkten Rückgriff auf die vorhandenen Wollvorräte entsprochen werden. Diese Tendenz war ganz besonders in den Vereinigten Staaten wahrnehmbar. Dort hatte sich der Wollverbrauch während des Krieges von einem Vorkriegsumfang von rund 270 Millionen kg pro Jahr auf 540 Millionen kg pro Jahr verdoppelt, ein Niveau, das auch durch zwei bis drei Jahre nach dem Kriege unverändert anhielt. In der gleichen Zeitspanne war jedoch die Wollproduktion in USA von einem Jahresdurchschnitt von 180 Millionen kg auf einen solchen von 112,5 Millionen kg gesunken. Schließlich kam noch ein Faktor hinzu, der heute als der entscheidende Punkt in der ganzen Entwicklung angesehen wird, und zwar der Verkauf von großen Posten aus den angesammelten Vorräten zu festen Preisen an Großhändler aller Länder bevor mit den eigentlichen Wollauktionen nach Vorkriegs-

muster eingesetzt wurde. Diese Prioritätsverkäufe zu festen Preisen wirkten sich in der Folge in bezug auf die Preissteigerungen bei den Auktionen als preismindernd aus, verhinderten somit die Bildung übersetzter Preise und erleichterten dadurch die Käufe und das rasche Abfließen der Vorratswolle.

Von den 1 700 000 Ballen alter Wollvorräte, mit welchen die diesjährige Wollsaison einsetzt, sollen — unbeschadet der Versorgung aus der neuen Schur — 470 000 Ballen vor Ende des laufenden Jahres zum Verkauf angeboten werden. Da die dann resultierenden Restvorräte vorwiegend aus zweitrangigen Qualitäten bestehen werden, für welche die Nachfrage nicht besonders lebhaft ist, wird angenommen, daß in der Verringerung der letzten Bestände ein langsames Tempo Platz greifen wird.

Die bisher in den Auktionen gemachten Erfahrungen lassen schließen, daß die für die zweite Saisonhälfte angesetzten Verkäufe die noch vorhandenen Restvorräte auf rund 750 000 Ballen reduzieren werden.

In diesem Zusammenhange ist die Frage nach der weiteren Existenzberechtigung der Wool Disposals Organization aufgeworfen worden. Nach dem ursprünglichen Plane hätten sich die vier Partner dieser Organisation nach Ablauf der ersten fünf Jahre zu einer Konferenz zusammenfinden müssen, um auf Grund der gesammelten Erfahrungen die Richtlinien für die weitere Verkaufstätigkeit zu bestimmen. Angesichts des unerwartet rasch vor sich gegangenen Absatzes ist dieser Plan hinfällig geworden. Die Konferenz, die etwa im Juni 1950 fällig gewesen wäre, wird nun in den ersten Wochen des kommenden Jahres stattfinden, um über die weitere Tätigkeit der Organisation, die ihren Daseinszweck fast zur Gänze schon erfüllt hat, zu beschließen. Eventuell auch über ihre Liquidation oder über die Schaffung einer kleineren Organisation, welcher der Verkauf der Restballen anvertraut werden würde. Die Wollfarmer der drei Dominien befürworten das weitere Bestehen irgend einer Organisation, die die Wollauktionen und die Minimalpreise regeln würde. Andere Interessen hingegen machen geltend, daß das Bestehen von Minimalpreisen — „minimum reserve prices“ — beim Vorhandensein von riesigen Wollvorräten zwar vollauf gerechtfertigt, bei Normalisierung der Versorgungslage jedoch nicht vonnöten ist, und daß Wolle allen Ländern zu Preisen zur Verfügung stehen muß, die den Weltmarktpreisen der anderen Stapelartikel entsprechen. Dieser Anschauung stimmen die Wollfarmer zwar zu, legen aber immerhin auf die Fixierung von Minimalpreisen Wert, und außerdem auf das Bestehen einer internationalen Organisation, die jene Wollposten zu den Minimalpreisen aufkaufen müßte, welche die letzteren bei den Auktionen nicht erreichen. Es wäre, nach der Anschauung dieser Seite, dann die Aufgabe der neuen Organisation, diese Posten dann auf den Markt zu werfen, wenn ihnen die Erreichung normaler Preise gesichert ist.

—G. B.—

Weltseidenerzeugung in den Jahren 1947 und 1948. In den Vorkriegsjahren ließ sich die Seidenerzeugung in Europa und Westasien ziemlich genau feststellen, und ebenso die Ausfuhr ostasiatischer Seiden nach Europa und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Union des Marchands de Soie in Lyon hatte es sich zur Aufgabe gemacht, jeweilen ein möglichst zuverlässiges Bild der Europa und Amerika zur Verfügung gestellten Rohseidenmengen zu bieten, das im übrigen durch die Umsätze der europäischen und nordamerikanischen Seidentrocknungs-Anstalten in aufschlußreicher Weise ergänzt wurde. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren waren —

mit Ausnahme von wenigen europäischen Ländern — zuverlässige Aufschlüsse über den Umfang der Seiden-erzeugung nicht mehr erhältlich. Umso anerkennens-würter ist der Versuch des Ente Nazionale Serico in Mail-land, für die Jahre 1947 und 1948 eine Schätzung der Welterzeugung von Cocons sowohl, wie auch von Grège vorzunehmen. Es handelt sich dabei um Angaben, die auf Berichten der Korrespondenten des Ente Serico in den verschiedenen Seidenländern beruhen, wie auch um Berechnungen, die sich auf frühere Jahre stützen. Die Zahlen sind folgende:

Erzeugungsland	Grègeerzeugung	
	1947	1948
Italien	1 653 000	1 965 500
Tschechoslowakei	400	800
Frankreich	44 100	43 200
Griechenland	57 700	51 900
Iran	245 000	172 000
Rumänien	10 000	10 000
Libanon	33 300	30 000
Spanien	36 700	31 500
Türkei	200 000	150 000
Ungarn	13 400	26 000
URSS	1 600 000	2 000 000
China	4 452 000	4 944 000
Japan	6 600 000	7 920 000
Zusammen	14 945 600	17 344 900

Vor dem ersten Weltkrieg stellte sich die Gesamterzeugung bzw. -ausfuhr auf 40 bis 50 Millionen kg. Sie ist seither beständig gesunken und nunmehr auf einen Stand gelangt, der, der Menge nach und im Vergleich zu den übrigen Spinnstoffen, bedeutungslos geworden ist. Dafür behält aber die Seide ihren Jahrtausende alten Ruf als edelster Spinnstoff bei.

Baumwollproduktion im Britischen Reiche. In Anbe-tracht der Pfundentwertung und der sich für die briti-sche Baumwollindustrie daraus ergebenden Notwendig-keit, die Bezüge von Rohbaumwolle so viel als möglich aus Gebieten innerhalb des Britischen Reiches zu konzen-trieren, sind einige ziffernmäßige Angaben hinsichtlich der Baumwollproduktion in den betreffenden Ländern von besonderer Aktualität. Im Baumwolljahr 1947/48 erreichte

die Produktion von Baumwolle im Britischen Reiche 547 514 Ballen (zu 180 kg) und war damit rund 10% kleiner als im vorausgegangenen Jahre (612 755 Ballen). Der größte Teil des Rückganges entfiel auf Uganda, dessen Baumwollernte sich auf 166 000 Ballen gegenüber 231 678 Ballen im Jahre 1946/47 belief. Auch im Anglo-Aegyptischen Sudan — auf den übrigens der Löwen-anteil der gesamten Baumwollproduktion entfällt — ergab sich 1947/48 eine geringere Ernte, 276 925 Ballen, ver-glichen mit 282 387 Ballen im vorhergegangenen Jahre. Dagegen vermochte Tanganyika seine Baumwollernte von 39 963 Ballen auf 53 764 Ballen im Jahre 1947/48 zu er-höhen, während jene Nigerias bedeutend zurückging, von 34 175 auf 21 735 Ballen im letztgenannten Jahre. -G. B.-

Nylonmangel in Belgien. Die belgischen Nylonstrumpf-erzeuger sind in eine schwierige Lage geraten, da ihnen die erforderlichen Nylongarne ausgegangen sind und sie sich nur schwer neu einzudecken vermögen. Sie haben diesbezüglich bereits bei der Brüsseler Regierung Vor-stellungen erhoben und erklärt, daß die amerikanische Firma Du Pont de Nemours offenbar absichtlich die Garn-lieferungen unterbindet.

Das kann natürlich nicht so leicht kontrolliert werden; Tatsache aber ist, daß die Regierung zu Jahresbeginn auf Wunsch der einheimischen Erzeuger die Nylonstrumpf-einfuhr, die überrnormale Ausmaße angenommen hatte, kontingentierte und den Lizenzzwang für jede Einfuhr vorschrieb. Das mag natürlich die amerikanischen Garn-erzeuger herausgefordert haben. Zum andern aber prote-stieren die belgischen Strumpferzeuger auch dagegen, daß das für das gesamte Kalenderjahr vorgesehene Kontingent von 250 000 Dutzend Paar bereits zur Gänze im ersten Halbjahr hereingenommen wurde, was dazu führen kann, daß nun noch Zusatzkontingente verlangt und vermutlich auch bewilligt werden könnten, wodurch die Lage der Strumpferzeuger weiter verschärft würde. Sie erklären sich im Prinzip für die Handelsfreiheit und würden jedes Einfuhrschutzverlangen fallen lassen, sofern ihnen die freie Garneindeckung und damit die freie Konkurrenzierung des Fertigprodukts gesichert wäre. Darüber sollen nun Besprechungen mit den Vereinigten Staaten beginnen. — Belgien ist indessen nicht das einzige europäische Land, das sich über zunehmende Erschwerung der Nylon-garneinfuhr zu beklagen hat. Ist.

Anglo-amerikanische Baumwollverhandlungen mit Japan

Englische Textilkreise in Verbindung mit amtlichen Londoner Stellen wollen sich in Kürze mit den Ver-einigten Staaten in Verbindung setzen, um eine gemein-same Textilpolitik gegenüber Japan zu schaffen. Ursache hiefür bildet ein in London eingelangter Bericht des bri-tischen Hochkommissärs für Südostasien, Mr. Malcolm MacDonald, wonach Japan größere Handlungsfreiheit auf wirtschaftlichem und konsularischem Gebiet einge-räumt werden soll, was in kurzer Folge zu einem ver-schärften Warenangebot, namentlich von Textilien, auf verschiedenen Auslandsmärkten führen dürfte.

Man kennt bereits zur Genüge die britischen Alarmrufe vor einem neuen japanischen Dumping, wogegen aller-dings die Tatsachen sprechen. Andererseits ist es natür-lich unbekannt, wie weit eine neue japanische Konkurrenz gehen könnte, falls ihr freie Hand gelassen würde. Heute ist der Rohstoffimport zwangsläufig noch rationiert und wird es auch nach größeren Handelsfreiheiten noch auto-matisch bleiben müssen, insofern nämlich nicht die ent-sprechenden Zahlungsmöglichkeiten resp. Devisen vor-handen sind. Das begrenzt vor allem japanische Baum-wollbezüge aus den Vereinigten Staaten, doch könnten ge-gebenenfalls, wie schon vormem, größere Ausweichmög-lichkeiten nach der ägyptischen und brasilianischen, ver-

mutlich auch nach der indischen Baumwolle hin gefunden werden.

Dieses Argument scheint amerikanischen Textilkreisen auch einzuleuchten, weshalb sie, wie eine Newyorker Mel-dung erkennen läßt, sich bereit erklärt haben, mit briti-schen Kollegen* über die Schaffung einer gemeinsamen Front der japanischen Konkurrenz gegenüber zu verhan-deln. Sir Raymond Streat, Präsident des britischen Baum-wolloffice, hat in dieser Angelegenheit bereits einige Male in Newyork Besprechungen geführt; nun soll im Herbst eine Konferenz über den ganzen Fragenkomplex durchge-führt werden.

Hiezu mag wohl nicht zuletzt auch der Umstand beige-tragen haben, daß letzthin auf Märkten, die sich die amerikanische Baumwollwarenindustrie seit 1939 erobern konnte, wie vor allem in Westafrika, aber auch in Süd-amerika, sich japanische Angebote zu weitaus billigeren Preisen mehren. Amerika, das seinen Export versech-sfachen konnte, möchte ungern diesen Gewinn wieder fah-ren lassen, zumal dieses Ausfuhrvolumen nicht zuletzt für die gesteigerte Gesamtproduktion ausschlaggebend wurde. Die American Cotton Manufacturers Association will gemeinsam mit dem britischen Cotton Office eine Untersuchung in Japan durchführen und dort mit den

Kontrollstellen über die Japan zu bewilligenden Produktionsausmaße verhandeln. Vorher wollen Amerikaner und Briten aber noch untereinander die Gesamtlage besprechen und eine gemeinsame Verhandlungslinie herausarbeiten. Ist.

Ägyptens Baumwollkunden. Die erste amtliche Statistik über die ägyptische Baumwollausfuhr in der abgelaufenen Saison 1948/49 (1. September 1948 bis 31. August 1949) läßt erkennen, daß insgesamt 1 081 486 Ballen bzw. 7 942 626 Kantar zur Ausfuhr gebracht werden konnten gegenüber 1 072 261 Ballen bzw. 7 789 914 Kantar in der vorausgegangenen Saison, was sonach einer bescheidenen Steigerung um 925 Ballen oder nicht einmal ganz um 1% entspricht. Sehr interessante Verschiebungen haben sich indessen hinsichtlich der Absatzmärkte ergeben, worüber nachstehende Uebersicht orientiert:

	1948/49	1947/48
	in Ballen	
Großbritannien	326 979	253 145
Indien	258 834	134 180
Frankreich	77 591	152 266
Italien	82 473	100 358
Tschechoslowakei	49 905	43 196
Polen	33 137	7 935
Japan	32 987	9 750

	1948/49	1947/48
	in Ballen	
Deutschland	31 906	24 406
Jugoslawien	30 875	6 028
Holland	30 048	17 262
Rußland	22 332	128 545
Oesterreich	14 405	7 616
USA	5 801	62 753

Beste Kunde ist Großbritannien geblieben, indem es sogar seine Käufe um 29% steigerte. Frankreich hingegen, in der Saison 1947/48 zweitbesten Kunde, ist auf den vierten Platz zurückgefallen, während nun Indien, das seine Bezüge fast verdoppelte, auf den zweiten Rang aufrückte. Italien besetzt, trotz eines leichten Kaufrückganges den dritten Platz. Am stärksten zurückgefallen aber ist Rußland, vom vierten auf den elften Rang in der Kundenliste. Seine Käufe verminderten sich um 106 000 Ballen, da sich das Kreditabkommen offenbar nicht wiederholen ließ. Aber auch die USA-Käufe schrumpften beträchtlich zusammen; sie sind nicht mehr bedeutend. Japan, Polen, Jugoslawien und auch Oesterreich und Holland haben beachtlich mehr bezogen. Die deutschen Bezüge besserten sich ebenfalls um 7500 Ballen, doch sind die deutschen Ankäufe im Rahmen des Marshallplanes heute mehr nach den USA hin orientiert. Ist.

Spinnerei, Weberei

Die hydraulische Stoßdämpfung am Webstuhl

Vom 12.—22. Oktober findet in Manchester die internationale „Textile Machinery Exhibition“ statt, die wohl zu einem Rendez-vous von Fachleuten aus aller Welt werden dürfte. Unter den Ausstellern bereiten sich auch die Schweizerfirmen vor, Zeugnis abzulegen für die seit einem Jahrzehnt gemachten Fortschritte. Unter den schweizerischen Erzeugnissen werden auch die hydraulischen Puffer ausgestellt werden, wie sie im Hinblick auf die Verwendung an Webstühlen entwickelt wurden. Das Hauptmerkmal der hydraulischen Stoßdämpfung liegt sowohl in der tiefgreifenden Wirkung, wie auch in der Einfachheit der konstruktiven Ausführung, womit diese Wirkung erreicht wird. Zweck der folgenden Abhandlung ist es, das Wesentliche über die Wirkungsweise und die Verwendungsmöglichkeiten der hydraulischen Puffer am Webstuhl zusammenzufassen.

I. Physikalische Grundlage der hydraulischen Dämpfung

Das Arbeitsprinzip beruht auf einem einfachen physikalischen Gesetz, das in Abb. 1 kurz erläutert wird. K stellt einen Kolben dar, der mit der Geschwindigkeit v in

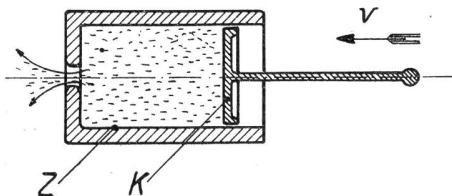


Abb. 1

einen mit Flüssigkeit gefüllten Zylinder Z gepreßt wird. Wie angedeutet, kann die Flüssigkeit durch eine Öffnung im Boden des Zylinders entweichen. Da die Flüssigkeit der Veränderung einen Widerstand entgegensetzt, entsteht in der Flüssigkeit ein Druck, der seinerseits auf den Kolben eine gewisse Bremskraft ausübt. Es ist einleuchtend, daß bei gegebener Anordnung diese Bremskraft nur von der Kolbengeschwindigkeit abhängt. Je größer diese Geschwindigkeit, umso größer der Druck. Das zi-

tierte Gesetz aus der Physik sagt aus, daß dieser Druck sich ändert, wie das Quadrat der Geschwindigkeit.

Diese Feststellung ist von ausschlaggebender Bedeutung, wenn die Bremskraft dazu benützt wird, einen sich in Bewegung befindenden Körper bis zum Stillstand abzubremesen. In diesem Falle ändert sich nämlich auch die Wucht (kinetische Energie) des Körpers in demselben Verhältnis und es tritt der Idealfall ein, daß die Bremskraft gerade so groß ist als sie sein muß.

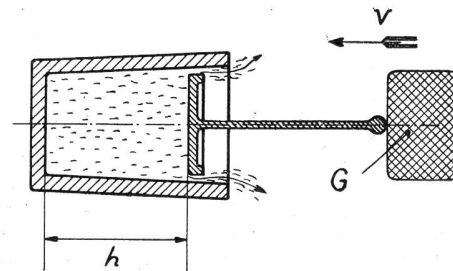


Abb. 2

Die praktische Folge dieses Zusammenhanges kann wiederum an einem primitiven Modell erläutert werden (Abb. 2). Ein beliebiger Gegenstand G stöße mit der Geschwindigkeit v auf den Kolben auf. Dieser Kolben wird dadurch in den Zylinder gedrückt, und verdrängt die Flüssigkeit durch die kleine Ausflußfläche, die hier durch das Spiel zwischen Kolben und Zylinder gegeben ist. Die Verhältnisse sind somit die gleichen wie in Abb. 1, und der Körper erfährt eine bremsende Kraft, bis er seine Geschwindigkeit eingebüßt hat, und zum Stillstand gekommen ist. Sobald der Körper sich nicht mehr bewegt, verschwindet auch die rücktreibende Kraft, und der Körper verbleibt in Ruhe. Es ist nun ein leichtes, die Ausflußfläche derart zu dimensionieren, daß der Körper erst nach Zurücklegen des Kolbenhubes h zum Stillstand komme, unmittelbar vor dem Aufprall des Kolbens auf den Zylinderboden. Auf diese Weise haben wir das Prinzip eines hydraulischen Stoßdämpfers entworfen, der geeignet ist, den Gegenstand bis zum Stillstand abzubremesen.